**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 15 (1911)

Artikel: Graubünden, das Land des Wintersports und der Winterkurorte

**Autor:** Tobler, Ernst Victor

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575574

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

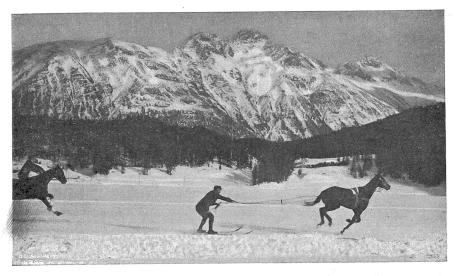
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ski=Kjöring in St. Mority. Phot. G. Suratle, Bürich.

Station der Rhätischen Bahn. Fünf Hotels mit ca. 250 Betten.

Campfèr, 1829 m ü.M., im Oberengadin am gleichnamigen See. Postverbindung mit St. Moriz und Maloja. Zwei Hotels mit 120 Betten.

Celerina, 1724 m ü. M., im Oberengadin, 1 Stunde von St. Morik. Station der Rhätischen Bahn. Bier Hotels.

Davos, 1560 m ü. M., im gleichnamigen Tal. Station der Rhätischen Bahn. Jahlreiche Sanatorien für Lungens tuberkulose und Wintersporthotels mit ca. 5000 Betten.

Flims = Waldhaus, 1100 m ü. M., an der Straße Chur-Jlanz. Von Station Reichenau der Rhätischen Bahn in zwei Stunden per Post oder Wagen erreichbar. Mehrere Hotels mit ca. 200 Betten.

Klosters, 1200 m ü. M., im Prättigau. Station der Linie Landquart-Davos. Mehrere Hotels mit ca. 400 Betten.

Lenzerheide, 1477 m ü. M. Von Chur oder Tiefenscastel per Post erreichbar. Ein Kurhaus und kleinere Hotels mit ca. 200 Betten.

Pontresina, 1829 m ü. M., am Fuß der Bernina. Ausgangspunkt der Berninabahn. Mehrere Hotels mit ca. 1000 Betten.

Samaden, 1728 m ü. M., im Oberengadin. Station der Rhätischen Bahnen. Mehrere Hotels mit ca. 250 Betten.

Sils = Maria, 1811 m ü. M., im Oberengadin. Per Post von St. Morit oder Maloja erreichbar. Mehrere Hotels mit ca. 500 Betten.

Silvaplana, 1811 m ü.M., an der Mündung der Julierstraße in das Oberengadin. Mehrere Hotels mit ca. 100 Betten.

St. Morit, 1856 m ü. M., im Oberengadin am gleiche namigen See. Station der Rhätischen Bahnen. Zahlreiche Hotels mit ca. 4000 Betten.

Juoz, 1712 m ü. M., im Oberengadin. Von Bevers, Station der Rhätischen Bahn, in 40 Minuten per Post erreichsbar. (Bahn im Bau). Or. med. E. Morp, Abelboden.

# Graubünden, das Land des Winters iports und der Winterkurorte.

Unter den zahlreichen Gegenden der Schweiz, wo seit unsgefähr einem Jahrzehnt der Wintersport ernstlich betrieben wird, nimmt Graubünden unstreitig den ersten Kang ein. Kein anderes Gebiet ist in der glücklichen Lage, die mannigsachen Forderungen, die ein Winterreisender an eine von ihm gewählte

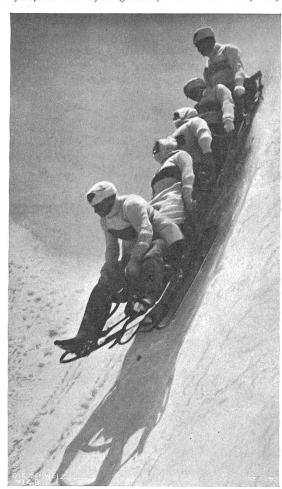
Winterstation stellen muß, in jeder Weise zu erfüllen wie das rätische Gebirasland.

Was verlangen wir denn eis gentlich von einem rechten Winters sportplat?

Bum erften brauchen wir Con= ne, soviel Sonne wie nur möglich. Die fann uns Graubunden fehr wohl bieten. Fern bleiben diesem glüdlichen Bergland die leidigen melancholischen Winternebel der Tiefe. Sier herricht mit Ausnah= weniger Schneegestöberwochen den ganzen Winter über eine Rlarheit, wie sie nur das Gebirge, nur das winterliche Gebirge fennt. Sieben Stunden Sonnenschein ist selbst an den fürzesten Tagen an allen Winterkurorten die Regel. (Die Nur=Sportpläte dürfen sich wohl auch mit einer etwas fürzern Sonnenscheindauer begnügen, was

den Eis= und Schneeverhältnissen im Februar und März förderlicher ist).

Aber was könnte uns die Wintersonne allein sein ohne den Schnee? Wir verspürten ja ihren Schein in dieser Höhe gar nicht mehr, wenn nackter Erdboden alle Wärme gierig aufsöge. Wir brauchen den Schnee, den lieben, köstlichen Schnee, der die kahlen Fluren so warm und weich einhüllt



Steile Bobileighfahrt in St. Morit. Phot. 28. Schneiber, Bürich.

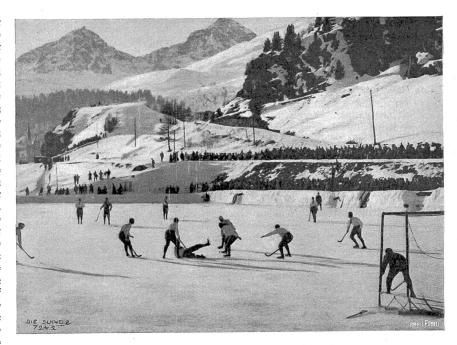
mit seinem Flaum, der in seiner Fülle alle Härten tröstlich ausgleicht und Eden abrundet, der die Bergwälder in gleißende Feenpaläste verwandelt, den blinkenden Schnee, der uns die goldenen Sonnenflutwellen von allen um= liegenden Söhen zurudsendet, daß sie unsern Rörper wohlig durch= rieseln, daß wir entzuckt über den überirdischen Glang und die som= merliche Wärme stundenlang im Freien liegen oder ohne alle schükenden Winterhüllen lustwandeln mögen, den Schnee, deffen der Wintersportler für den Stilauf, den Schlittel=, Bobsleigh= und Ste= letonsport ebenso bedarf wie der Forstmann, der jett in die entlegensten Schluchten Schlittwege 3um Transport der gefällten Wald= riesen anlegen läßt, und wie die Bauern, die ihre Heuvorräte auf Hornschlitten aus den fernen Beubergen herunterholen. Ja, Schnee brauchen wir, dazu einen aus= dauernden, fernfesten Win= ter, dessen zuverlässiges Regi= ment uns Gewähr leistet für Eis

und Schnee von Ende November bis in den April hinein. Solch ein ernsthafter Winter aber hat eben in Graubündens hohen Bergen sein Hauptquartier aufgeschlagen.

Nicht gleichgültig für die Wahl des Wintersportplates ist natürlich auch seine landschaftlich abwechslungsreiche und für den Sport, den man betreiben will, passende Lage Nicht



«Römifche Polt» (St. Morit). Bhot. B. Schneiber, Bürich.



Eisspielplat in St. Morit. Phot. B. Schneiber, Bürich.

jeder schneegesegnete Ort im Gebirge eignet sich für den Stislauf, nicht jeder ist gleich günstig für Schlittels und Bobsleighsport. Bon den Graubündner Sportplägen darf man von vornsherein landschaftliche Schönheit und Mannigfaltigkeit vorausssehen. Aber auch die übrigen Qualitäten sinden sich dort dank den einzigartigen Hochtälern reicher als anderswo.

Ju guter Lett gehören zu einem rechten Wintersportplat auch Unterkunftsverhältnisse für anspruchsvolleren Geschmack. Man ist im Winter mit seinen langen Abenden und den kalten Nächten weit abhängiger vom Komfort als im Sommer. In dieser Beziehung ist Graubünden allen andern Gesbirgsgegenden vorausmarschiert. Davos, St. Mority und Arosa waren die ersten Winterstationen Europas im Gebirge und haben die ersten Ersahrungen gesammelt über die Bedürfnisse der Kulturmenschen in der winterlichen Gebirgswelt. Un Hand dieser Ersahrung hat die bündnerischen Gebirgswelt. Un Hand dieser Ersahrung hat die bündnerischen Winterhotelerie so ungesahnte Fortschritte gemacht, daß man heute auf einer Söhe von salt 2000 m einem beinahe beängstigenden Luxus begegnet, der dem der internationalen Großstädte kaum nachsteht. Außersdem sind diese Wintersurvet auf Anlegung von Spazierwegen, Siss, Schlittels und Bobsleighbahnen eifrig bedacht.

Mit Hilfe des weitverzweigten Nehes der Rhätischen Bahn ist es heute ein Leichtes, die meisten Bündner Winterpläte zu erreichen. Die wenigen abgelegenen Orte jedoch erfreuen sich größerer Beständigkeit der Winterklientel und damit auch eines ruhigern Aurdetriebes, ohne die Annehmlichkeiten der größern Orte ganz entbehren zu müssen.

Als Ausgangspunkt wählen wir gerne die hübsch gelegene rätische Hauptstadt Chur, die, ohne selbst Wintersportplatz zu sein, in strengern Wintern troß ihrer tiesen Lage monatelang köstliche Wintersportgelegenheit bietet.

In Postschlitten erklimmt man von Chur aus das herrliche Hochtal Arosa, dessen Wald-Ansiedelungen in einer Höhe von 1700 bis 1900 m verstreut liegen. Ein überaus mildes, windgeschütztes Klima und herrliche Sonnenlage stempeln Arosa vorzüglich zum Kurort für Lungenkranke und Erholungssbedürstige, doch wird dort auch jede Art von Wintersport in wahrhaft idealer Weise ausgeübt.

Un der Postroute Chur-Tiefencastel liegen in einem sonnigen Hochtgl die insbesondere für den Stisport einzig dastehenden Bergun knupft.

Winterstationen Parpan (1511 m) und Lenzerheide (1477 m), beide nur von Gesunden besucht und überaus beliebt.

Ein noch junger Winterkurort im Bündner Oberland ist Flims (1104 m), dessen Lage zu schönen Hoffnungen be-rechtigt.

Großer und verdienter Sympathien erfreut sich Klossters, (1205 m), das, im Prättigau an der Linie Landquarts Davos der Rhätischen Bahn gelegen, ohne Zweisel der schneesreichste Wintersportplatz von Graubünden ist, mit günstiger Gelegenheit für Stilauf, Eislauf, Schlittels und Bobsport auf der alten Positstaße Wolfgangs-Laret-Rlosters, dazu lediglich Sportplatz, ohne Einrichtungen für Patienten.

Dagegen ist die höher gelegene Landschaft Davos (1550 m) mit Davos-Dorf, »Plah, Clavadel, als großartiges Welksantorium hauptsächlich für Lungenkranke hinreichend bekannt. Aber auch als Wintersportplah steht Davos an hersportpagender Stelle Bedeutend und ahmeckslungsreich ist sein

vorragender Stelle. Bedeutend und abwechslungsreich ist sein herrliches Stigebiet. Seine Eisdahn, auf der fast allsährlich Weltmeisterschaften errungen werden, ist eine der größten in Europa. Die Schaftp-Schlittel- und Bobbahnen genießen den besten Ruf, sodaß die ungemein stark frequentierten Dasvoser Sportsveranstaltungen heute keine geringere Anziehungskraft ausüben als die landschaftlichen Reize des schönen Tales. Richt übergangen sei der schön und sonnig gelegene Winterplaß Wiesen (1454 m) an der Strecke Davos-Filisur, der sich zumal für Freunde eines ruhigern Winterlebens eignet.

Wenden wir uns dem allbeliebten Engadin zu. Ehe uns die Albulabahn nach seinen Höhen entführt, besuchen wir den schönen Wintersportplatz Bergün (1376 m) im Albulatal, dessen Ruhm sich vornehmlich an die kühne Bobbahn PredaDas Engadin Ioben hieße heute beinahe Wasser ins Meer tragen. Die bedeutende Höhe, der Sommenreichtum, die hehre Schönheit und der große Sportsbetrieb des Oberengadin haben diesem einen Ruhm eingebracht, der kaum mehr zu überbieten ist. Das strahlende St. Morik mit seinem mondanen Leben, mit seinen Pferdes und Skischöringrennen auf dem St. Morikersee, mit Eislauf bei Tag und Nacht, mit Bobsleighsund Skeletonrennen auf musterhaften Bahnen, mit Eisspielen und Schlittenfahrten in gotvoller Alpenwelt ist nicht allein gesblieben. Schon folgt ihm das herrliche Pontressin gesblieben. Schon folgt ihm das herrliche Pontressin sie weniger großem Rahmen zwar, doch gerade darum für viele nur desto genießbarer. Die neue Berninabahn und die Orahtsseilbahn von Muottas Muraigl, die beide Winterbetrieb eins geführt haben, sorgen in hohem Grad für Abwechslung und Ersleichterung bei Wintertouren ins Gebirge.

Bom Clanz der per Bahn und Schlitten so leicht erreichsbaren Wintermetropole St. Moritz zehren alle umliegenden Ortschaften; doch haben Celerina, Samaden, Juoz, Campfèr, Silvaplana, Silse Baselgia und das reizend gelegene Fex im romantischen Fextal alle ihr eigenes, charafteristisches Winterleben, das von weniger vers gnügungssüchtigen, aber desto naturlüsternern Wintergästen sehr gelobt wird. So ist für jeden Geschmad und für alle Bedürsnisse beste gesorgt, am besten beinahe überall für den freien Stiümaer.

Alles in allem genommen wird fein Graubündner Wintersportplatz den Besucher enttäuschen, weil jeder durch seine Lage und seine klimatischen Vorzüge die Erwartungen erfüllen kann, die man schlechthin an eine Winterstation stellen darf, und weil jeder uns den herrlichen, strahlenden Gebirgswinter in seiner ganzen Glorie zeigen kann.

## Bochtouren im Winter.

Nachbruck (ohne Quellenangabe) verboten.

Biz Resch (3420 m).

Mit fünf Abbilbungen nach eigenen Aufnahmen bes Berfaffers.

Rulturhistorisches Interesse gewinnt ein Schreiben der Unfallversicherungsgesellschaft "Zürich" vom 7. Februar 1895, worin sie den berufensten Bertretern des Berggängertums, dem Schweizerischen Alpenklub gegenüber erklärte: "Wir möchten die Versicherung gegen Erfrieren schon aus dem Grunde nicht auf den Winter ausdehnen, weil wir der Unsicht hinneigen, es dürfte für den S. A. C. kaum geboten erscheinen, dem Winter= sport in unwirtliche Höhen Vorschub zu leisten. Wir halten vielmehr dafür, daß es den Touristen, die fold en Extravagangen (!) zu huldigen wünschen, überlassen bleiben sollte, deren hier in Frage stehende Konsequenzen auf sich zu nehmen . . . Wenn dadurch den wenigstens in dieser Sin= licht mit abnormer Gefahr verbundenen Bergbesteigungen im Winter Abbruch geschehen sollte, so ware dies wohl nicht als eine Beeinträchtigung einer gesunden Entwicklung des Alpinismus anzusehen" (Jahrbuch S. A. C. XXXI, S. 320). Gerade damals begann, importiert von nordischen Studierenden an den schweizerischen Sochschulen, der Schneeschuh seinen Siegeslauf durch unsere heimatlichen Berge anzutreten. Und zu Anfang dieses Jahrhunderts wagte es bereits ein Arzt, Dr. med. Rürsteiner, Settion Bern, in einer "Kritik der alpinen Unglücksfälle" (Jahrbuch XXXVII, S. 280) der von der "Zürich" vertretenen, damals wohl landläufigen Meinung fräftig ent= gegenzutreten, indem er schrieb: "Mit Sti und Schneereifen sind im Dezember 1901 und Januar 1902 in den Zentral- und Oftalpen eine Menge von Touren zur Ausführung gelangt, und es ist dabei bis Mitte Februar ein einziger tödlicher Un= fall zu verzeichnen gewesen. Manche Gefahren des Gebirgs, wie sie im Sommer bestehen, fallen bei winterlichen Extursionen weg; die Kürze der Tage wird durch die Raschheit des Vorwärtskommens kompensiert; die Gletscherspalten, mit Schnee ausgefüllt, werden fühn "überbrettelt"; das Moment des Aus=

gleitens kommt in Wegfall, das des Stürzens hinzu. Die örtlichen Gefahren sind vermindert, neue freilich treten auf, und
Schneestürme gefährden die Tour . . . Weihnachten in der Fridolinshütte, Neujahr in der Mutthornhütte feiern, die Wintersahrten überhaupt als einen Auswuchs des Alpinismus, als Sportwahnsinn zu bezeichnen, geht nicht wohl an, bedenkt man den Gewinn, den nicht allein der Alpensinn, sondern auch die militärische Sicherung unserer Landesgrenzen, sowie die gesamte alpine Wissenschaft aus solchen Wintersahrten zu ziehen die Aussicht haben."

Wenn noch im Jahre 1893 Berr Emil Huber, S. Uto, durch Beschreibung seiner winterlichen Expeditionen auf den Großen Mythen, die Zindlenspitz-Rohälpler-Brünnelistockkette und den Biz Julier (Jahrbuch XXVIII, S. 139 ff.) den Lesern etwas wirklich Neues und Eigenartiges brachte, so liest man heute weder mit Gruseln noch Entsetzen die üblichen häufigen Zeitungsnachrichten von winterlichen Sochtouren im Gebiete der Bernina, auf die Riesen des Berner Oberlandes und sogar des schwer zugänglichen Wallis. Nicht nur sind die technischen Hilfsmittel durch Einführung des Stis, verbesserter Schneebrettli und öftere Benützung der Steigeisen gehoben und die Bekleidung rationeller gestaltet, auch das Können und der Wagemut der Touristen und Führer sind, gestüht auf gemachte Erfahrungen, wesentlich gesteigert und die geistige Richtung dem Sochgebirge noch genähert worden. Bergtouren im Winter gelten nicht mehr als "Extravaganzen", nicht mehr werden Ruhm= und Prahlsucht als Leitmotive vorgeschoben. Unternehmungen entspringen vielmehr genau dem gleichen Trieb wie die in stets wachsender Zahl ausgeführten Sommer= besteigungen: der Flucht vor der nervösen Saft und der Ber= zärtelung, Verfünstelung, Verblödung in den Städten. Ein Bergsteigerleben ist aber nicht harmonisch ausgebildet und ab-